

## Das Bad mit der Welterbe-Nachbarschaft

Wer touristisch nach Dessau-Rosslau kommt, hat kulturell womöglich anderes im Sinn als einen Besuch im Schwimmbad.

Aber das kann sich ja vielleicht nach Lektüre dieses Textes ändern!

Das Gesundheitsbad an der Askanischen Straße hat schließlich für's Auge einiges zu bieten und obendrauf gibt's noch ein Wellnessbad in einem Denkmal.

Im Herzen der Stadt liegt die Schwimmhalle aus dem Jahre 1907 in einem großen Innenhof. Was damals eher einer Notwendigkeit geschuldet war, gibt uns heute die Gelegenheit, langsam in die Kaiserzeit einzutauchen. Das straßenseitige gleichaltrige Gebäude an der Askanischen Straße 50 ist ein hell getünchtes Wohnhaus, zwar mit imposanter Dachkonstruktion, aber ohne den Jugendstil-typischen Dekor - der blieb jedoch erhalten in der Tordurchfahrt zum Bad.

„Stadt-Schwimm-Halle.“ lesen wir über unseren Köpfen beim Durchschreiten des Torbogens. Die ins Portal eingearbeitete sandsteinerne Plastik ist dem Besucher freundlicherweise im 45° Winkel zugeneigt, so dass sie ausgiebig betrachtet werden kann. Wasserpflanzen und – tiere weisen den Weg, mittig prangt das Dessauer Stadtwappen, flankiert von zwei pummeligen Nackedeis. Diese und weitere Kindsköpfe vermitteln eher Ohweh als Aha, desgleichen der knollennasige Griesgram mit der Hausnummer 50 im Mund. So eingestimmt flanieren wir durch die Tordurchfahrt mit ihrer bauzeitlichen Gestaltung: Fahrbahn fürs Pferdefuhrwerk mit beiderseitigen Trottoirs, ein Zierfries läuft unterhalb der Deckenwölbung und geradewegs in Augenhöhe sehen wir grüne Schmuckfliesen mit floralem Relief.

Die Fassade des Gesundheitsbades zeigt sich nun vor uns in Ziegelrot, weißem Putz und grauem Mauerwerk. Über dem eingeschossigen Vorbau thront die Südfront der Halle mit Putz- und Ziegelvertikalen und dem großen flachbogigen Fenster. Linkerhand führt eine Treppe zum Eingang; wir betrachten aber vorerst eine imposante ziegeleingefasste Plastik in der Fassade.

*Eine Schöpfung unseres einheimischen Meisters Semper, Mulde und Elbe als jugendliche Frauengestalten darstellend, die aus einer Muschel das erfrischende Naß rinnen lassen<sup>1</sup>.*

Mit diesem Satz machen wir einen großen Sprung zum 8. Mai 1907 zur jährlichen Hauptversammlung der *Deutschen Gesellschaft für Volksbäder* in Dessau. Stadtrat Dr. Neumann hielt hier einen Vortrag über *Das neueröffnete Dessauer Schwimmbad<sup>1</sup>* - die Stadt-Schwimmhalle war just zehn Tage zuvor, am 28. April 1907, eingeweiht worden.

„Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad“ war das Motto der Volksbäder-Gesellschaft (gegr. 1902). Sie warb für die Schaffung von kostengünstigen öffentlichen Badegelegenheiten und hatte damit eine breite gesellschaftspolitische Bewegung losgetreten. Knackig formuliert: *Moderne Kommunen und moderne Menschen treiben Sozialpolitik<sup>1</sup>*. Wer also als Amtsträger, Politiker, Fabrikant oder Privatperson auf sich hielt, war Mitglied, und als fortschrittliche Kommune war eine Badeanstalt daher ein bürgerstolzes Must-Have.

Und nun eben auch Dessau, immerhin Residenz des Herzogtums Anhalt. Der Stadtrat skizziert die Budgetplanung der neuen Schwimmhalle (230.000 M entspricht grob 1,6 Mio €) und führt das Publikum einmal virtuell durch Bad und Technik. Als Baumeister genannt wurde *der hiesige [ . . . ] bestens empfohlene Architekt Daniel Schultz<sup>1</sup>*, der Fa. Börner & Herzberg oblag die Bauausführung. Ausdrücklich erwähnt Stadtrat Neumann das verbaute Kunsthandwerk! Der Bildhauer Emanuel Semper (Sohn Gottfrieds, Architekt der Dresdner Semper-Oper) hatte die nun an der Außenfassade angebrachte Plastik erschaffen: zwei barbusige Meerjungfrauen mit großer Muschel und allerlei umgebenden Rankpflanzen. Das Kunstwerk verschönerte seinerzeit den Wasserzulauf im Flachwasser-Bereich des Schwimmbeckens. Heute ziert es die Fassade.

Die *Hofglasmalerei von Franz Rieß*<sup>1</sup> schuf die beiden großen Themenfenster an Vor- und Rückfront der Halle – sie sind leider nicht mehr erhalten. Obwohl eine Badeanstalt mit Grundstückserwerb, hohem Wasser- und Energieverbrauch, Personalkosten und den stark bezuschussten Preisen eine stete Belastung des Stadtsäckels darstellte, war es eben doch Ehrensache, das Bad *mit einigem Komfort*<sup>1</sup> und *dekorativ verhältnismäßig reich*<sup>1</sup> zu gestalten. Natürlich war die Eröffnung der Schwimmhalle mit der Jahreshauptversammlung der Volksbäder-Gesellschaft in Dessau abgestimmt. Da dem kleinen Herzogtum nun die gesamte Aufmerksamkeit der Bäder-Öffentlichkeit sicher war, referierte der Polizeiarzt, Herr Sanitätsrat Dr. Liebschütz auch gleich noch über *Das Badewesen und die Bäderfrage im Herzogtum Anhalt*<sup>1</sup>.

Allen Bevölkerungsgruppen im Anhaltinischen möge ein Bad zuteil werden: beiden Geschlechtern (doch wird berichtet, *daß Männer mehr baden als Frauen*<sup>1</sup>), den Kindern (allerdings: *muß zur Verhütung der Wasservergeudung auf die Kinder aufgepaßt werden*<sup>1</sup>), den Arbeitern in Form von Fabrik-Brausebädern, das *Volksschullehrerseminar, dessen ca. 200 Zöglinge regelmässig zu baden haben*<sup>1</sup>, desgleichen die Insassen der *Landesstrafanstalt* und natürlich auch *das in Anhalt garnisonierende aus 4 Bataillonen bestehende Militär*<sup>1</sup>.

Ja ja, so gingen die Vorfahren unserer heutigen Spaßbäder an den Start. . .

Eine Bevölkerungsgruppe allerdings fehlt in dieser Aufzählung noch: die Schwimmvereine. Beide Vortragenden erwähnen deren besonderes Engagement als *Apostel des Badewesens*<sup>1</sup>. Sie warben für das Schwimmen als Sport und Körperertüchtigung und gaben unentgeltlich Schwimmunterricht. So kam zum primären Ziel des Bäderbaus, Körperpflege und Krankheitsvermeidung, ein weiterer Aspekt hinzu. Dies verlieh der Bewegung noch mehr Schwung und machte die Schaffung von Bade- und eben ganzjährig nutzbaren Schwimmgelegenheiten mehr und mehr zur staatlichen Aufgabe. Und weil die Sportschwimmer eine treibende Kraft beim Dessauer Bad waren, bekamen sie auch quasi schon ein Wettkampfbecken mit 25 x 11 m. Zum Standard wurde die 25m-Bahn tatsächlich erst in den 20iger Jahren.

Aber die Wassersportler konnten noch mehr: Formationsschwimmen nämlich!

Im Rahmenprogramm der Jahrestagung war zum Ausklang ein Besuch des neuen Volksbades vorgesehen: *wo hiesige Herren- und Damen-Schwimmvereine einen Reigen aufführen werden*<sup>1</sup>.

So verabschieden auch wir uns aus dem Jahr 1907 und wenden uns nun linkerhand zur Treppe und treten ein ins Gesundheitsbad der Jetzt-Zeit. Zunächst geht es durch einen Vorraum, dann präsentiert sich der langgestreckte Kassenbereich in einer Säulenhalle mit angedeutetem Kreuzgratgewölbe; die Wände in Grau-Blau ohne weiteres Dekor, jedoch mit wohlgesetztem indirekten Licht. Eine fast sakral anmutende Atmosphäre.

Beim Eintritt in die Schwimmhalle ein ganz anderes Bild: ein leuchtend blau gefliestes Becken, an Wänden und Boden dominieren Grün und verschiedene Helltöne.

Indirekte Beleuchtung auch hier, die die bauzeitliche umlaufende Pfeiler-Bogen-Konstruktion raffiniert in Szene setzt.

Grünpflanzen und Liegestühle laden zum Relaxen ein, mehr noch allerdings die vier im Bassin eingelassenen Wellnessinseln mit Blubber und Whirl. So bietet das mittig geteilte Becken mit dem 30°C warmen Wasser die vier gemauerten runden Blubber-Oasen, die andere Hälfte steht dem Schwimmen zur Verfügung. Wem der Sinn nach mehr Wärme steht, wird in der Sauna fündig.

Das Bad in der heutigen Form wurde neunundneunzigeinhalb Jahre nach seiner Einweihung am 15. September 2006 wieder dem Badepublikum übergeben. Vorausgegangen war eine dreijährige Umbauphase, an deren Anfang neben der baulich-technischen Planung auch ein Bürger-Forum stand. Im Rahmen eines Tages der Offenen Tür am 12.4.2003 wurde das Projekt vorgestellt und Anregungen der Dessauer aufgenommen. Die Restaurierung der alten

Stadtschwimmhalle war Teil eines größeren Sanierungsprojektes der Stadt Dessau; gefördert wurde es mit EU-Mitteln im Rahmen des Stadtentwicklungs-programms URBAN II. In der im Krieg stark zerstörten Altstadt gelegen, sollte das seit 1994 denkmalgeschützte Gebäude wieder nutzbar gemacht, jedoch auch den veränderten Ansprüchen an öffentliche Hallenbäder angepasst werden. So wurde das „Gesundheitsbad“ als Bade-Angebot für Senioren, Kleinkinder und Wellnessjünger jeden Alters konzipiert.

Eine unschätzbare Hilfe bei der Rekonstruktion des ursprünglichen Bauzustandes war das Miniaturmodell des *Volksbades zu Dessau*<sup>2</sup> aus dem Jahre 1909. Im Maßstab 1:50 zeigt das 70 kg schwere Modell das Gebäude mit großer Halle und den umgebenden Flachbauten. Es kann zur besseren Ansicht aufgeklappt werden und ist im Inneren mit kleinen Glühbirnen ausgestattet.

Gebaut und hernach gestiftet wurde es von der schon erwähnten Firma Börner & Herzberg. Es wurde dem Deutschen Museum in München übergeben und in den folgenden Jahrzehnten als technische Errungenschaft im öffentlichen Bäderbau ausgestellt.

Heute ist das Baden selbstverständlich und der Bau einer Schwimmhalle eine Randnotiz – daher lagert das Modell nun im Museumsdepot.

Da es aus dem langen Leben der Stadtschwimmhalle nur wenige Dokumente gibt, soll hier noch ein Zeitungsartikel<sup>3</sup> aus dem Jahre 1932 skizziert werden. Stadtbetriebsingenieur R.Keßler blickt zum 25-jährigen Jubiläum noch mal zurück und merkt dies und das an. So erfahren wir, dass die Stadt Dessau sich mit ihrem löblichen Plan, ein Volksbad zu bauen, einen heftigen Schlagabtausch mit privaten Bäderbesitzern einhandelte. Herr Röding, Besitzer des privaten Friedrikenbades, teilte anno 1903 dem Magistrat mit, *dass er die Absicht habe, ein Schwimmbad zu bauen, wenn die Stadt von ihrem Vorhaben [ . . . ] absehen würde*<sup>3</sup>. Er mobilisierte auch den *Verband Deutscher Badeanstaltsbesitzer*, doch die Stadt blieb hart und baute mit öffentlichen Mitteln. Aber es gab ein Friedensangebot: es bestand die Absicht, *nur ein Hallenschwimmbad mit einfachen Wannengebädern zu schaffen, auf die Einrichtung von medizinischen u. dgl. Bädern jedoch zu verzichten, um dem Friederikenbad keine Konkurrenz zu machen*<sup>3</sup>.

Darauf Bezug nehmend vermerkt Ingenieur Keßler positiv, dass die Betriebskosten der Badeanstalt zu ca. 75 % gedeckt wären, dies sei immerhin noch als gut zu bezeichnen, *insbesondere, wenn man berücksichtigt, daß die fehlenden medizinischen usw. Bäder die Einnahmen noch erhöhen würden*<sup>3</sup>. Er lobt *die Bürgerschaft der Stadt Dessau*<sup>3</sup>, dass sie das Angebot der Halle gut genutzt habe.

Doch mit dem Ersten Weltkrieg wurde die Situation schwieriger. Von 1916 bis 1921 war die Halle geschlossen und diente als Depot *beschlagnehmter Metalle*<sup>3</sup> und für Lebensmittel. In den folgenden zwei Jahren, als die Reichsmark rapide an Wert verlor, blieb das Bad im Sommer zu. Die Schwimmvereine verpflichteten sich jedoch, *900 Abonnements zu je 30 Pfennig für die Winterbadezeit zu garantieren*<sup>3</sup>, so konnte zumindest in der kalten Jahreszeit warm gebadet werden. Mit dem Ende der Inflation ließ der kommunale Haushalt ab Oktober 1923 wieder eine ganzjährige Öffnung des Bades zu.

Die anhaltende wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit bescherte dem Bad jedoch insgesamt einen Besucherrückgang und so äußert der Stadtbetriebsingenieur den Wunsch: *Möge eine kommende, bessere Zeit wirtschaftlichen und finanziellen Aufschwungs die Kurve der Schwimmhallenbesucher wieder aufwärts steigen lassen, damit die Stadtschwimmhalle [ . . . ] ihre Bestimmung erfüllt, ein Born für die Erhaltung der Gesundheit und eine Erholungsstätte für die Bürger der Stadt Dessau zu sein*<sup>3</sup>.

Zunächst aber gab es einen Grund zur Freude und es folgte ein Hinweis auf die Jubiläumsfeier in der Stadtschwimmhalle: Die Schwimmvereine ‚Stillinge‘, ‚1904‘ und ‚Nixe‘ laden zum *Werbe-Schwimmfest*<sup>3</sup> ein, der Eintritt ist frei. Und, auch das blieb nicht unerwähnt:

Bademeister Stollberg war von der ersten Stunde an dabei und feierte am 1. Mai 1932 sein Silbernes Beckenjubiläum.

Das Dessauer Gesundheitsbad ist also ein Bad mit Vergangenheit, das auch in der Gegenwart einiges zu bieten hat.

Und wer nach dem Besuch der umliegenden Welterbe-Stätten einen Wellness-Booster braucht, zückt einfach seine Welterbe-Card und bekommt ein kostenloses Gesundheitsbad!

Text: Monika Gähler

- Literatur:
- Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder, Hg. vom geschäftsführenden Ausschuss, Bd. IV, Berlin 1908  
zitiert mit <sup>1</sup> aus den Vorträgen: ‚Das Badewesen und die Bäderfrage im Herzogtum Anhalt‘, Sanitätsrat Dr. Liebschütz, Polizeiarzt, Dessau und ‚Das neueröffnete Dessauer Schwimmbad‘, Stadtrat Dr. Neumann, Dessau
  - Zeitungsartikel ‚Stadtschwimmhalle‘, Autor R. Keßler, 1932, ohne weitere Angaben (Stadtarchiv Dessau), zitiert mit <sup>3</sup>
  - Bühler, Dirk, Die Stadtschwimmhalle in Dessau – ein historisches Modell als Dokument für die Denkmalpflege, in: Kultur & Technik, 01/2005, zitiert mit <sup>2</sup>
  - Stadtschwimmhalle Dessau, Hg. Baukonzept® Ingenieure u. Architekten, Autoren B. Hoffmann, C. Rabe, o. J.
  - Gesundheitsbad, URBAN II Dessau, 12-seitige Broschüre, Stadt Dessau/Amt f. Stadtentwicklung, o. J.
  - Hoffmann, Bert, Die Stadtschwimmhalle Dessau, in: Archiv des Badewesens, 01/2007